

## **„CHINESISCH-DEUTSCHE INDUSTRIESTÄDTEALLIANZ (ISA) IST FLEXIBEL, PRAGMATISCH UND ÄUSSERST EFFIZIENT“ – BWA-Vorstand Michael Schumann im Interview –**

---



Michael Schumann ist Vorstandsvorsitzender des Bundesverbandes für Wirtschaftsförderung und Außenhandel (BWA).

Michael Schumann setzt sich seit vielen Jahren für die deutsch-chinesische Zusammenarbeit ein. 2019 gründete er zusammen mit Hans-Peter Friedrich, dem Vizepräsidenten des Deutschen Bundestages, die "China-Brücke" mit dem Ziel, die China-Kompetenz in Deutschland und das Verständnis beider Völker füreinander zu stärken. Der ISA Newsletter hat ihn interviewt.

### **Herr Schumann, was macht der BWA?**

Im Jahr 2003 auf Initiative mittelständischer Unternehmen verschiedener Branchen und Größen gegründet, verfolgt der Bundesverband für Wirtschaftsförderung und Außenwirtschaft das Ziel, für deutsche Unternehmen nachhaltige Verbindungen zu guten Geschäften im Ausland zu schaffen und ebenso ausländische Unternehmen bei ihren Geschäftsaktivitäten auf dem deutschen Markt zu unterstützen. Mit einem traditionellen Fokus auf die Wirtschaftsräume China, Russland, Indien, den Mittleren Osten und Afrika repräsentiert der BWA heute über 1.300 Mitglieder, zumeist aus dem Mittelstand, und über assoziierte Verbandspartnerschaften mehrere tausend Unternehmen im internationalen Kontext. Darüber hinaus wirkt der BWA als beratender Ansprechpartner für Entscheidungsträger aus Politik und Diplomatie im Interesse einer globalen ökosozialen Marktwirtschaft.

### **Der BWA und die Chinesisch-Deutsche Industriestädteallianz sind Kooperationspartner. Worin sehen Sie die Vorteile eines solchen deutsch-chinesischen Städtebündnisses?**

Für eine Intensivierung unserer Beziehungen nach China und einer Steigerung der China-Kompetenz in Deutschland sind neben der Zusammenarbeit auf bundespolitischer Ebene und im Rahmen unserer bilateralen diplomatischen Beziehungen insbesondere kommunale Partnerschaften von Bedeutung, die regionale und lokale Akteure aus Wirtschaft, Wissenschaft und Politik zusammenführen und

miteinander ins Gespräch - und idealerweise auch in einen konstruktiven Austausch - bringen. Offizielle Partnerschaften deutscher Städte mit chinesischen Metropolen benötigen meist einen langen Vorlauf und sind nicht immer von Erfolg gekrönt, denn sie müssen kontinuierlich gepflegt und mit Leben gefüllt werden. Die Chinesisch-Deutsche Industriestädteallianz bietet hierzu eine ideale Ergänzung - flexibel, pragmatisch, äußerst effizient und dank ihrer hohen China-Kompetenz auf die Bedürfnisse der teilnehmenden Städte optimal ausgerichtet. Übrigens stand der BWA bei ihrer Geburt ein wenig Pate, die Initiatoren der Allianz aus China und aus Deutschland trafen sich erstmals auf einem Neujahrsempfang unseres Verbandes.

**Sie sagen öffentlich, dass das, was bei uns in Deutschland über China berichtet wird, häufig dramatisiert oder mit negativem Sounpçon versehen werde. Könnten Sie dazu Näheres sagen? Um welche Arbeitsfelder und Fakten geht es da beispielsweise? Und könnten Sie bitte Ihr eigenes Bild aus der Realität der deutsch-chinesischen Zusammenarbeit dagegen halten?**

China-Kompetenz steckt bei uns in Deutschland in der Tat noch in den Kinderschuhen. In der Wirtschaft ist zwar immer viel die Rede von unseren guten Beziehungen zur Volksrepublik und dem jahrzehntelangen Austausch, doch wie tragfähig ist das? Normalerweise, wenn Menschen miteinander in Kontakt und ins Gespräch kommen, persönliche Beziehungen knüpfen, einander besuchen und sich austauschen, kennen und verstehen lernen, entsteht Vertrauen. Vertrauen ist die unabdingbare Voraussetzung dafür, dass Beziehungen, dass Kooperationen gelingen. Vertrauen ist auch die Grundlage aller guten Geschäfte. Doch welchen Stellenwert hat Vertrauen bislang in Begegnungen zwischen Deutschen und Chinesen?

Wie kann es sein, dass wenn Sie mit Kollegen und Bekannten über China sprechen, wenn unsere Medien über China sprechen, sehr selten von Vertrauen die Rede ist, sondern meist das Misstrauen überwiegt? Studien zeigen uns konstant seit vielen Jahren, dass die Mehrheit der deutschen Bevölkerung ein negatives und unvorteilhaftes Bild von China hat – trotz der guten politischen Beziehungen zwischen beiden Regierungen und ungeachtet der vielen deutsch-chinesischen Erfolgsgeschichten in der Wirtschaft, die auch in Deutschland Arbeitsplätze und Wohlstand sichern. Wir werden seit vielen Jahren mit den immer gleichen negativen Stereotypen in der Berichterstattung über China medial konditioniert, was im Ergebnis dazu geführt hat, dass viele bei uns glauben, sich ein Urteil über dieses Land und die dort lebenden Menschen erlauben zu können, ohne je vor Ort gewesen zu sein.

Unsere Schwierigkeiten in der Meinungsbildung über China liegen im Wesentlichen an drei Dingen: dass wir uns immer die gleichen Geschichten über China erzählen, dass wir uns immer die gleichen Bilder über China zeigen und dass uns wirkliches Wissen über China fehlt. In einer unheilvollen Mischung aus Herablassung und Respektlosigkeit glauben leider noch zu viele bei uns hier in Deutschland, dieses Land, das mittlerweile eine globale Gestaltungsmacht geworden ist, nicht studieren zu

müssen und von ihm nichts lernen zu können. Stattdessen wollen wir es belehren. Der Grundton der deutschen Debatte über China missfällt mir vor allem in diesem Punkt.

Aus meiner eigenen Erfahrung in China, wohin ich viele deutsche Unternehmen und Führungskräfte begleiten durfte, weiß ich, dass eine hohe Sachkompetenz, gegenseitiger Respekt und ein harmonisches Miteinander zu den elementaren Bestandteilen der dortigen Geschäftskultur zählen. Man muss nicht in allen Punkten miteinander übereinstimmen, um konkrete Projekte gemeinsam zum Erfolg zu führen. Aber man sollte lernen, bevor man lehrt oder belehrt. Diese Grundhaltung, die uns in Deutschland auch einmal zu eigen war, haben wir leider weitgehend verloren. Ich wünsche sie mir zurück – in unserer Berichterstattung über China und in der deutschen auswärtigen Politik, nicht nur in Bezug auf China.

**Gibt es in der deutsch-chinesischen Zusammenarbeit Wirtschaftscluster, die aus Ihrer Sicht besonders zukunftssträftig sind und auch für die ISA interessant sein könnten?**

Ich sehe bei der Suche nach Antworten auf die globalen Herausforderungen, vor denen wir stehen, wie der Digitalisierung, der Entwicklung einer ökologisch nachhaltigen Kreislaufwirtschaft, der Transformation unserer Mobilität, der Bewahrung unserer Gesundheit und Sicherung unserer Ernährung große Chancen, die deutsch-chinesischen Wirtschaftsbeziehungen weiter auszubauen. Die Vielfalt von Chinas Provinzen und Regionen bietet für fast alle Sektoren, in denen deutsche Unternehmen tätig sind, erfolgversprechende Möglichkeiten zum Aufbau von Kooperationen. Wir haben uns in den deutsch-chinesischen Beziehungen lange auf Bereiche wie den Automobil- und den Maschinen- und Anlagenbau konzentriert, aber auch die Umwelttechnologie und die Gesundheits- oder Ernährungswirtschaft sind Cluster mit großem Potenzial für die Zusammenarbeit.

**Das „Made in Germany“ hat in China einen guten Ruf und wir haben große deutsche Marken, die die chinesischen Konsumenten nach wie vor wertschätzen. Wo aber müssen wir - gerade im Blick auf den chinesischen Markt - Ihrer Ansicht nach noch besser werden? Wo können wir von China lernen?**

Ein Beispiel, das ich bereits erwähnt habe, ist das Management von Wissen und Erfahrungen. Bei der Platzierung von Produkten auf dem chinesischen Markt gilt es, die Bedürfnisse der aufstrebenden chinesischen Mittelklasse realistisch einzuschätzen und darauf abgestimmte Angebote deutscher Qualitätsprodukte zu entwickeln. China ist sehr stark darin, Technologien und Fertigungsprozesse zu adaptieren. Das meine ich keinesfalls negativ und wer immer noch der Meinung ist, in China würden lediglich drittklassige Plastikprodukte erzeugt, offenbart eine fatale Unkenntnis der Lage. Im Bereich der digitalen Infrastruktur hat uns China längst überholt und die deutsche Wirtschaft wäre gut beraten, sich eingehender als bisher mit chinesischen Innovationen zu befassen. Besser werden und von China lernen können wir auch in Punkto Pragmatismus, Flexibilität und Tempo.

**Sie erwarten, dass nach Corona geopolitische und geostrategische Verschiebungen eintreten, die China neue Chancen eröffnen könnten. Was meinen Sie damit?**

Die geopolitischen Veränderungen, die wir aus einer geografischen Mittellage zwischen den Vereinigten Staaten als traditionellem Partner auf der einen Seite und der neuen Weltmacht China auf der anderen Seite erleben, werden im Zuge der Überwindung der COVID-19-Pandemie eine neue Qualität erlangen. Die vier Jahre der Trump-Administration haben eindringlich gezeigt, wie brüchig Bindungen heute werden können, die im letzten Jahrhundert geschmiedet wurden. Dieser Transformationsprozess und die Frage nach der deutschen bzw. europäischen Antwort darauf bezieht sich keinesfalls nur auf China. Russland als unser unmittelbarer Nachbar sowie die Staaten Zentralasiens, der arabischen Welt und Afrikas werden in der Zukunft eigene Wege beschreiten. Momentan macht China viele Angebote, Europa verhält sich eher passiv und zurückhaltend. Aber wir müssen aktiv gestalten und gemeinsame Interessen in den Fokus unserer Außenwirtschaftspolitik stellen, wenn wir nicht wie beim jüngst erfolgreich abgeschlossenen asiatisch-pazifischen Freihandelsabkommen RCEP nur noch eine Statistenrolle einnehmen wollen.